Das Hohelied der Lehre

Zur innovativen Konzertkultur musikalischer Akademien

Michael Zwenzner

Innsbruck, an einem Spätsommerabend des Jahres 2016, im noch taghellen Dachsaal des privat betriebenen Kulturzentrums Vier und Einzig: Einige Dutzend junge Musiker finden sich zusammen zum krönenden Abschlusskonzert der KLANGSPUREN INTERNATIONAL ENSEMBLE MODERN ACADEMY. Draußen verdichten sich vor erhabenem Gebirgspanorama tiefschwarze Wolken zum reinigenden Gewitter, zuckende Blitze begleiten die energetischen Klänge von Iannis Xenakis, Enno Poppe und Raphaël Cendo. Wie hier am Inn pulsiert das innovative Musikleben gerade abseits der großen, behäbigen Institutionen – und für manchen Musikfreund vielleicht überraschend im vermeintlich so trockenen Kontext von Ausbildung und Lehre.

Proben der KLANGSPUREN INTERNATIONALE ENSEMBLE MODERN AKADEMIE

Doch Akademistenkonzerte wie diese zählen heute längst zu den spannendsten Programmpunkten, wenngleich oft heimlichen Highlights bekannter Festivals in Schwaz, Luzern, Witten oder Warschau. In manchen Fällen – wie etwa bei der Impuls-Akademie in Graz (seit 1998) oder den Internationalen Ferienkursen in Darmstadt (seit 1946) – nimmt das Kursgeschehen durch öffentliche Konzerte selbst Festivalcharakter an und lockt ein breites Publikum. So wartete die Impuls-Akademie Anfang 2017 geradezu mit einer Überfülle an Formaten auf: von Improvisations-, Tutoren-, Wandel-, Minuten- und Marathonkonzerten über Podiumsdiskussionen, Vorträge, Symposien bis hin zu Konzerten im öffentlichen Raum und Salons war dabei alles geboten. Lectures und Workshops zu allen möglichen Themen von Komposition über Elektronik bis hin zu Yoga oder Selbstvermarktung bildeten dabei das eigentliche Akademiegeschehen für die 240 jungen Musiker und Komponisten aus fünfzig Ländern. Trotz solcher enormen Resonanz gibt es unter Künstlern heute aber wohl kaum eine Kritik, die schwerer auf ihrem Schaffen lasten würde, als jene des „Akademischen". Selbstverständlich gilt es gerade für Komponisten, sich von den eigenen Lehrern und Vorbildern möglichst rasch zu emanzipieren, alles Lehrbuchmäßige zu vermeiden und künstlerisch eigene Wege zu gehen. Jeder gute Hochschullehrer im Fach Komposition wird seine Studenten genau dazu ermutigen. Doch wie verhält es sich mit den Instrumentalisten, Sängern, Dirigenten von morgen? Ob angehende Interpreten im traditionellen Lehrbetrieb heute dieselbe Ermutigung erfahren, die Gleise der Konvention zu verlassen, muss leider in vielen Fällen nach wie vor sehr kritisch beurteilt werden.

Wie das außergewöhnlich facettenreiche Programm von KLANGSPUREN 2016 gezeigt hat, gibt es im künstlerischen Wirken „junger Sterne" im weiten Universum heutiger Musikkultur eine Vielfalt neuer ästhetischer Ideen, instrumentaler Techniken und performativer Formate, die bisher kaum in die Angebote des weiterhin vor allem klassisch-romantisch-gemäßigt modern geprägten Ausbildungs- und Konzertbetriebs eingegangen sind. Umso wichtiger ist es für den Erhalt einer zeitgemäßen Kunst, durch zivilgesellschaftliches Engagement alternative Strukturen zu schaffen, um Räume zu öffnen für das noch nicht allgemein Durchgesetzte. Hier und da gelingt dies sogar im institutionellen Rahmen, wenn dortige Entscheidungsträger mutig und offen genug sind. So ist das Lehrangebot im Bereich neuer Musik an vielen Musikhochschulen in den letzten Jahren sicher gewachsen – oft verbunden mit eigens dafür gegründeten Instituten oder gesondert veranstalteten Akademien. In raren Fällen wachsen aus der Initiative einzelner, visionärer Kulturarbeiter auch öffentlich finanzierte Institutionen mit ungewohnt stabiler Existenz hervor. Man denke an das IRCAM in Paris oder das Internationale Musikinstitut in Darmstadt. Immer wieder sind aber selbst von Anfang an erfolgreiche und weithin ausstrahlende Projekte wie die 2003 gegründete Internationale Ensemble Modern Akademie einer gewissen Kurzatmigkeit heutiger Fördermechanismen ausgesetzt. Denn Gelder der öffentlichen Hand wie auch privater Stiftungen fließen hier oftmals nur über eine begrenzte Anzahl von Jahren. Dies führt einerseits zu lang- und mittelfristiger Planungsunsicherheit, kann aber auch rasch existenzbedrohend werden. So ergibt sich immer wieder der bedauerliche Eindruck, dass gerade die nachhaltigsten Ideen und erfreulichsten Aktivitäten im heutigen Musikleben am schnellsten Gefahr laufen, ihre materiellen Grundlagen zu verlieren.

Unbeschadet dieser Schwierigkeiten lohnt es sich für den kunstaffinen Musikfreund, neugierigen Konzertbesucher und wachen Zeitgenossen seine Ohren und Augen gerade dorthin zu lenken, wo ohne „Netz und doppelten Boden" gearbeitet wird, wo die äußeren Verhältnisse nicht gesichert sind und sich innerste Überzeugungen mit geradezu heiligem Eifer Bahn brechen. Es gehört ja zu den Usancen einer weitgehend kulinarisch orientierten „klassischen" Musikkultur, sich auf jene Künstler oder Events zu fokussieren, die mit der Marketing-Macht großer Konzerne bereits durchgesetzt, durch das „ausgemittelte" Urteil der Kunstkritik sanktioniert oder durch massenmedial beförderte „Hypes" in aller Munde oder Ohren sind. Selbst im Bereich der neuen Musik sind es zunächst große Namen wie Klangforum Wien, Ensemble Modern oder Arditti Quartet, die als Publikumsmagneten „funktionieren". So unverzichtbar diese Garanten höchster Interpretationskultur und öffentlicher Breitenwirkung auch sind, sollte man darüber hinaus aber auch zur Kenntnis nehmen, wie hingebungsvoll sich viele Musiker dieser Ensembles seit vielen Jahren als Wegbereiter für nachfolgende Musiker-Generationen engagieren. So haben jüngere Formationen wie das Grazer Schallfeld Ensemble (siehe Kasten), das aus der IEMA Frankfurt hervorgegangene Trio Catch oder das amerikanische Jack Quartet den oben genannten Ensembles entscheidende „akademische" Impulse, wenn nicht gar die Inspiration zur Gründung zu verdanken. Auf solche Weise erneuert und verästelt sich die blühende Ensembleszene immer weiter. Im selben Zuge erschließen sich der Musik unserer Zeit neue und jüngere Publikumsschichten. Zudem setzt verstärkt so etwas wie Repertoirepflege ein – angesichts lange verschütteter Schätze der jüngeren Musikgeschichte ein besonders dringliches Desiderat.

Vor diesem Hintergrund wird es Zeit für Kulturtipps der anderen Art: auf die vielen Werkstatt-, Studio- und Abschlusskonzerte im Rahmen der Akademien für neue Musik in Frankfurt, Schwaz, Graz, Luzern, in der Abtei Royaumont oder bei den Darmstädter Ferienkursen, denen im heutigen Konzertleben durchaus größere Aufmerksamkeit gebührt. Hier werden dem Publikum von jungen Musikern Aufführungen geboten, deren Qualität den Darbietungen im internationalen Konzert- und Festivalbetrieb oft in Nichts nachsteht. Im Gegenteil sind hier besonders beglückende Erfahrungen zu machen, da programmatisch vielfältiger und unter unvergleichlich großzügigen Probenbedingungen gearbeitet wird. Die Mischung aus dem Alltag enthobenem Miteinander und konzentrierter Arbeit unter Anleitung kompetenter Dozenten zeigt in aller Regel erstaunliche Resultate. So kann man aktuellste Musik wie auch jüngere Musikgeschichte in einzigartiger Lebendigkeit erleben; und manche Aufführung prägt sich vielleicht gerade deshalb besonders tief ins Gedächtnis ein, weil man den (immerhin noch nicht so erfahrenen) Musikern ihre fulminanten Leistungen zunächst nicht zugetraut hätte. Immerhin werden in der Regel spieltechnisch wie interpretatorisch höchst anspruchsvolle Werke erarbeitet. So stehen zum Beispiel für die Abschlusskonzerte der IEMA bei KLANGSPUREN 2017 neben Klassikern von Harrison Birtwistle, Pierre Boulez oder György Ligeti neuere Werke von Sarah Nemtsov, Veli-Matti Puumala oder Anders Hillborg auf dem Programm.

Auch ein weiterer Vorzug der innovativen Konzertkultur musikalischer Akademien wird dem Publikum atmosphärisch nicht verborgen bleiben: die für alle Seiten bereichernde Begegnung zwischen Menschen verschiedenster Generationen, Sozialisierungen und Herkunft. Gerade in Zeiten rapider gesellschaftlicher Veränderungen (Globalisierung, Ökonomisierung, Digitalisierung usw.) und politischer Verwerfungen (durch weltweit wieder auftrumpfende isolationistische, chauvinistische, autokratische Tendenzen) kann es doch beispielgebend sein, wie es im gesellschaftlichen Mikrokosmos musikalischer Akademien immer wieder gelingt, Generationsunterschiede und weltanschauliche Differenzen zu überbrücken, verschiedene Erfahrungswelten auf produktive Weise zu verbinden und aus der Vielfalt des Wahrnehmens, Fühlens und Denkens kreativen Funken zu schlagen... – mit den komponierten Klängen unserer Zeit.

Das Schallfeld Ensemble bei KLANGSPUREN 2017

„Zurück zu den Wurzeln allen Hörens, hinein ins größte denkbare Möglichkeitsfeld aller Musik" mögen sich die jungen Musiker um den Dirigenten Leonhard Garms gedacht haben, als sie ihrem in Wien gegründeten, heute in Graz beheimateten „Verein und Ensemble zeitgenössi-

Klangforum Wien gefunden haben. Mehr als 20 Komponisten schrieben bereits Werke für das international gastierende Ensemble, zu dessen erklärten Zielsetzungen „Experimentierfreude, die Verschmelzung elektronischer und instrumentaler Klanglichkeit und die Offenheit für